

Ist schon der Deinen Loos und grauser Tod vergessen,
Als Mars in Meissen jüngst zum Opfer sie erkor,
Daß du in diese Mark von neuem dringst vermessen?
Von Blut triest deine Spur, rings steigt die Flamm' empor.
So raubst, o Kaiser, du die Ruh den fremden Auen,
Mag keine Gottheit auch dem Frevel günstig sein.
Denn mag das stärkste Heer auf dich als Führer schauen,
Und nimmst du tapfer auch so manche Stadt wohl ein,
Und suchst voll Tücke selbst des Gegners Kraft zu beugen
Durch List mit schändem Gift, das Glück dich doch verhöhnt,
Eh mußt du selbst hinab zum Stygischen Sumpfe *) steigen,
Eh mit gehofftem Preis das Schicksal je dich krönt.

Wie anders, Friedrich, steht da deinem Muth zur Seite
Das Glück und lächelt dir, wenns auch den Vater großt.
Wie hilft ein guter Gott dir in dem heißen Streite,
Denn er, des Frevels Feind, ist frommer Unschuld hold.
Doch lenkt des Kaisers Sinn, entflammt von Habbegierde,
Nichts auf den bessern Weg. Flugs Meissens Grenzen nach
Er seine Schwabenschaar in langem Zuge führte,
Zu holen mit Gewalt, was er gekauft mit Schmach.
Schon hat mit mächt'gem Heer er der Tubanter **) Marken
Verlassen und ist schnell nach Zwickau hingeeilt,
Wo er, damit ihm erst die Kräfte neu erstarcken,
Die jener Zug geschwächt, drei ganze Tage weilt.
Dann zieht er plötzlich hin zu Freibergs hohen Thürmen,
Weil diese Stadt sein Geiz zur Beute sich ersehnt,
Ob ihrer Schätze wünscht er sie zunächst zu stürmen,
Unzählbar rings herum schon seine Fahnen wehn.
Und nun, o Muse, sing von jener Schwaben Leichen,

*) Unterwelt.

**) Tubanter, ein altes germanisches Volk, südlich von der Lippe, in der Grafschaft Mark oder auch im Suldaischen Gebiete.